

Auf der Straße Hilfe zur Selbsthilfe geben

Sarah von Trott und Sabrina Thiel leisten aufsuchende Sozialarbeit – Als Ansprechpartnerinnen Betroffenen Perspektive geben

GIESSEN (fm). „Wir begleiten die Leute, bis wir sie abgeben können“, sagte Sarah von Trott (31), die seit zwei Wochen zusammen mit Sabrina Thiel (24) die aufsuchende Straßensozialarbeit weiterführt. Ab dem 1. Februar 2009 erkundete Berit Hartmann als erste Straßensozialarbeiterin im Auftrag der Stadt und des Suchthilfeverbundes Gießen, wo welche Beratungs- und Hilfsangebote für Betroffene erforderlich sind. Ihre Stelle war auf zehn Monate befristet. Die nach ihrem Weggang entstandene Lücke wird jetzt durch Sarah von Trott und Sabrina Thiel geschlossen. Inzwischen hat die Stadt den entsprechenden Haushaltansatz auf 50000 Euro erhöht.

Der Leiter des Diakonischen Werkes Gießen, Holger Claes, lobte gestern bei der Vorstellung die beiden Frauen als „ein gutes Team“. OB Dietlind Grabe-Bolz räumte ein, dass Menschen mit Sucht-Problemen oder anderen Auffälligkeiten in Gießen oft „Anstoß erregen“. Deshalb freue sie sich, dass die beiden Mitarbeiterinnen des Diakonischen Werks (DW) gerade in diesem Bereich aktiv werden und Hilfe anbieten. Die aufsuchende Sozialarbeit geht auf ein Konzept zurück, das der Suchthilfeverbund Gießen

schon 2007 entwickelt hat. Ihm gehören das Gießener Suchthilfezentrum, der Hilfeverbund Wohnen und Arbeit der Arbeiterwohlfahrt Gießen, das Beratungszentrum Grünberg-Laubach und die Fachstelle Suchthilfe des Diakonischen Werkes Gießen an.

Im Kern gehe es um Menschen, die unter Sucht, Entwurzelung oder Alleinsein leiden und die „eine Tagesstruktur suchen“. Außerdem gehe es um die Frage, „wie wir die bestehenden Angebote besser verzahnen können“, ergänzte der Geschäftsführer des Suchthilfezentrums Gießen, Dr. Bernd Hündersen. Im Vordergrund steht laut Claes immer „das Wohl der Ratsuchenden“. Träger der aufsuchenden Straßensozialarbeit ist das Diakonische Werk, wo bereits weitere Hilfsangebote in Planung sind. Sarah von Trott ist Mitarbeiterin der DW-Fachberatungs- und Tagesaufenthaltsstätte für wohnungslose Menschen „Die Brücke“ in der Ludwigstraße 14 und bringt mehrjährige Erfahrungen aus ähnlichen Gruppen in Marburg mit. Sabrina Thiel kommt aus der Schulsozialarbeit. Nach eigenen Angaben sind die beiden Frauen in der Szene bereits gut bekannt. „Es hat bis jetzt sehr gut funktioniert“, sagte von Trott. „Wir haben noch keine negativen Erfahrungen gemacht.“ Mehr noch: Inzwischen hätte das neue Team „eine Vertrauensbasis“ zu Menschen aus der Trinker- und Drogenszene und



Leisten Sozialarbeit auf der Straße: Sabrina Thiel (l.) und Sarah von Trott.
Foto: Maywald

zu der Gruppe der Wohnungslosen aufbauen können. Zu dem bislang konfliktfreien Umgang mit den Betroffenen sagte Hündersen: „Frauen lösen bei Männern eine Beißhemmung aus.“ Im Notfall könnten sich die beiden Straßensozialarbeiterinnen in sichere Orte wie den Kirchenladen zurückziehen, meinte Claes.

Als Beispiele für konkrete Hilfen nannte von Trott die Begleitung von Leuten aus der Szene zu Ämtern, Hilfe bei der Wohnungssuche und Betreuung. „Wir haben auch schon den einen oder anderen bei der Entgiftung besucht.“ Nach einer Evaluierung vom letzten Jahr handelt es sich bei der Zielgruppe im Innenstadtbereich um etwa 60 Personen (von insgesamt rund 200 in Stadtbereich). Der Frauenanteil liegt inzwischen bei 25 Prozent, schätzte von Trott. „Unsere Arbeit findet

weitgehend auf der Beziehungsebene statt“, sind sich die beiden Mitarbeiterinnen einig. Ihr Credo lautet: Hilfe zur Selbsthilfe geben. Dazu bieten sie sich den von Sucht und anderen Problemen Betroffenen als Ansprechpartnerinnen an und versuchen, ihnen wieder eine Perspektive und einen „Sinn im Leben“ zu vermitteln. „Wir haben den klaren Auftrag Hilfe anzubieten.“

Dies kann nahe dem Theater im Löbershof, hinter dem Rewe-Geschäft in der Marburger Straße, bei der Awo in der Grünberger Straße oder am Lahnufer stattfinden. „Am Bahnhof ist eher die Punker-Szene zuhause.“ Verstärkte Polizeikontrollen hätten die Trinker-Szene vom Marktplatz weitgehend zurückgedrängt. Mit dem Ordnungsamt und der Polizei bestehe eine gute Zusammenarbeit. Für den Leiter der Suchthilfe in der Diakonie, Winfried Sell, ist die Wirkung der aufsuchenden Straßensozialarbeit „enorm groß“. „Toll, dass alle Politiker der Stadt gesagt haben, wir wollen das.“ Schließlich gehe es auch um die „Akzeptanz dieser Personengruppe“, sagte Sell. Das bedeute einen „Lernprozess der Bürger“. Einig waren sich die Vertreter des Suchthilfeverbundes, dass es sich bei der aufsuchenden Straßensozialarbeit um ein „Zusatzangebot für erwachsene Menschen“ handelt, „das einfach fehlte“.